# Düsseldorfer Zeitung.

N. 104. Mittwoch den 2. Mai. 1827.

## Deutschland.

Leipzig, vom 26. April.

Heute Vormittags haben die Allerhöchsten und Höchsten fremden Herrschaften unsere Stadt, wo Dieselben, zur Freude der Bewohner, seit dem Abende des 19. April zu verweilen geruheten, wieder verlassen.

## Deutschland.

München, vom 26. April.

Se. Maj. der König haben heute im Staatsrathe den Vorsitz zu führen geruht. — Ihre Majestät die Königin haben gestern Nachts um 11 Uhr die Hauptstadt verlassen, um sich nach Altenburg, dem gegenwärtigen Residenz-Sitze Ihrer Durchlauchtigsten Familie, zu begeben. — Se. Maj. der König werden heute Nachmittag nach Rom abreisen.

— Am 25. April wurden im Dome zu München der Dompfarrer Hr. Joseph v. Riccabona, und der Domherr Hr. Mandl, von dem Hochwürdigsten Hrn. Erzbischofe Freiherrn v. Gebsattel, der Eine zum Bischofe von Passau, der Andere zum Bischofe von Speier konsekrirt.

## Großbrittanien.

Eine höchst vergnügliche Carrikatur ist dieser Tage zu London (in Bezug auf den Ministerwechsel) ausgegeben warden. Sie führt die Ueberschrift: „Der Kampfhahn und die Düngerhaufen.“ Hr. C.....g als Kampfhahn vorgestellt, steht krähend auf einem Düngerhaufen und treibt sieben Hofhähne davon weg. Der erste ist W.....n, und der zweite L..d K.....r, die das Wort „Resignation“ vor sich hin murmeln. John Bull, als ein Bauersmann dargestellt, mit einer Forke in der Hand, lobt den Muth des Kampfhahns, und freut sich, daß die Hofhähne, welche sein Korn seit so langer Zeit in der Schatzkammer verzehrten, endlich entfernt werden. Se. M. wird angenommen als aus dem Fenster vom St. James-Pallast blickend, und John Bull befragend, wie er über das Verdienst des Kamphahns denke.“

— Folgendes Schreiben ist in den Zeitungen erschienen:

„An Seine Königl. Hoheit Prinz William Henry, Lord Groß-Admiral, ꝛc. ꝛc.

„Nun Ew. Königl. Hoheit endlich die Flotte untergeben ist — ein Ereigniß, das, wie sehnlich es von vielen gewünscht wurde, dennoch kaum zu hoffen schien — erlaubt einem alten Seemann ein rathendes Wort: „„Treibt das Ungeziefer aus.““ (Smoke the bread — room —).

Thomas Bowling, ein Seemann.“

(Privatbericht.) Mit Ausnahme weniger beharrlichen Anhänger der alten Mißbräuche freuen sich neun Zehntheile des Volks, nämlich alle diejenigen, welche durch ihre Arbeit und Industrie allein die Lebenskraft der Nation erhalten und pflegen, über die Veränderung der Dinge, und selten stößt man auf Jemand, der nicht mit Zutrauen seine Hoffnnng auf eine bessere Zeit ausspräche. Indessen frägt man sich: was haben denn die austretenden Minister, mit Ausnahme des Heren Peel, je als Minister gethan, um auf die Dankbarkeit der Nation Ansprüche zu haben? Ohne die vermittelnde Dazwischenkunft des guten und ehrwürdigen Lords Liverpool, der den Systemen eines Canning und Huskisson beinahe mit Gewalt Eingang im Kabinette verschaffen mußte, hätte das

---

## Miszellen.

### Anekdote.

Die Pariser Pandore erzählt Folgendes: „Bei der letzten Revüe befand sich der General E. (Erelmans?), einer der ausgezeichnetsten Offiziere der alten Armee, neben dem Minister Baron Damas; das Pferd des Generals machte mehrmals Miene, jenes des Ministers beißen zu wollen. — „Ist Ihr Pferd bösartig?“ fragte Letzterer den General. — „Im Gegentheil,“ — erwiederte dieser; — „aber es ist ein Pferd von der Opposition.“ — Der General E. ritt nämlich an diesem Tag ein Pferd des Hrn. Casimir Perrier.

---

Zu Tours wird jetzt ein silbener Kopf gezeigt, den ein Bauer beim Umackern eines Feldes, drei Meilen von dieser Stadt, gefunden hat. Dieser Kopf stellt einen Mann von 30 Jahren vor, der lange Haare trug. Inwendig befand sich ein menschlicher Hirnschädel. Da der Boden, wo der Fund gethan wurde, ehemals zu dem Bering eines jetzt zerstörten Schlosses gehörte, das ins graue Alterthum hinaufreicht, so vermuthet man, das Hirn irgend eines großen Mannes der Vorzeit sey auf diese Weise aufbewahrt worden.

---

### Edle Antwort.

Der Graf von Montgommery war bei einem Turniergefechte Ursache von dem Tode Königs Heinrich II. von Frankreich. Die schändliche Catharina von Medicis verurtheilte ihn zum Blutgerüst und

Land noch lange unter den Wirkungen einer Staatsverwaltung seufzen können, die den seit dem allgemeinen Frieden veränderten Standpunkt der Nation ganz verkannt hatte, und unter dem scheinbar löblichen Vorwand, Alles beim Alten zu lassen, nur darauf hinzielte, ihre Macht, ihren Einfluß unversehrt zu erhalten. Der alte Lordkanzler Eldon, abgerechnet seine hohe Rechtlichkeit als Richter, die seinem Namen immer als schöne Zierde beigefügt werden wird, war als Minister eine wahre Strafe für das Land. Jeder Neuerung, jeder Abstellung von Mißbräuchen abhold, führte er das Wort „Verfassung" stets auf seinen Lippen, unbekümmert, ob die Achtung für diese vortreffliche Verfassung, wegen der gänzlichen Nichterfüllung aller Volkswünsche, täglich mehr geschwächt wurde, wenn nur der Einfluß der Aristokratie und der hohen Kirche keinen Zollbreit von seiner Ausdehnung verlor. Es ist allgemein bekannt, daß er auf die von Hrn. Peel vorgebrachten, von der Nothwendigkeit gebotenen Neuerungen im peinlichen Gerichtsverfahren eben so eifersüchtig war, als auf einen Antrag zur Emanzipation der Katholiken; nur durfte er sich hier nicht so öffentlich äußern, weil über die Nothwendigkeit einer Verbesserung im Gerichtswesen die ganze Nation wie Ein Mann fühlte, und dabei die Maaßregel von Hrn. Peel kam, vor welchem er, als Gegner der Emanzipation, eine besondere Achtung hegte. Männern ferner, wie die Lords Westmoreland, Bathurst und Melville, weiß die Nation keinen Dank; ihr Hauptverdienst war, für High Tories zu gelten. Was hat ein Bathurst, während er den wichtigen Posten eines Staatssekretärs für die Kolonien bekleidete, gethan, das ihm die Achtung der Nation gewinnen sollte? Er verstand oder suchte nie den Wohlstand der Kolonien zu heben, Mißbräuche zu entfernen und gerechte Klagen zu stillen. Man blicke nur auf viele der westindischen Inseln, auf Nieder-Canada und auf das Vorgebirg der guten Hoffnung in neuester Zeit. Das Gute, was hinsichtlich des freien Handels geschah, war nicht sein Werk, sondern das des freisinnigern und klügern Theils des Kabinettes. Ein Goulburn, Staatssekretair für Irland, war nicht minder unbedeutend; unbekümmert ob Zwietracht, Haß und Rachegefühl endlich eine furchtbare Zeit würden herbeiführen können, machte er zu seinem Wahlspruche: „Irland bleibe erniedrigt!" Solche Männer waren es, die die innern Angelegenheiten der Nation verwalteten, die den Namen des Königs nur für ihr „Ich" für ihren Stand und für ihre Vorurtheile gebrauchten, und ihrem Fürsten im ersten Augenblicke eines Beweis ihres Undanks gaben, wo er sich weigerte, das bloße Werkzeug ihres Willens zu seyn. Aber Hr. Canning ist nun von den Hindernissen befreit, durch welche er sich bis jetzt durchzukämpfen hatte. Seine Feinde (denn der Ausdruck Gegner ist zu mild), werden nun ihre ganze Kraft vereinigen, sich den Planen der Regierung zu widersetzen; aber sie werden sich auch hierin irren, wie sie sich in der Ansicht geirrt haben, der König ihnen nachgeben müsse. Hatten sie durch die letztere Voraussetzung den Thron gegen sich aufgebracht, so werden sie durch jenen Widerstand mit der allgemeinen Stimme der Nation zu ringen haben, und diese Stimme ist stark. — Die Einwohner von Westminster haben zuerst den Gedanken gefaßt, „Sr. Maj. über die Festigkeit, die „Höchstdieselbe gegen einen verabredeten Plan bewiesen, der den Zweck hatte, den königlichen „Willen in der Ausübung eines seiner schätzbarsten „Vorrechte zu beschränken, in einer Adresse Glück „zu wünschen, und Sr. Maj. zu danken, daß „Sie den Mann zur Leitung Ihres Rathes gewählt habe, welcher den gegenwärtigen Verhältnissen des Landes hinsichtlich des Standpunktes „der europäischen Politik und der Wohlfahrt dieses Reiches am besten entspricht." Dieses Beispiel wird ohne Zweifel in vielen Städten und Gemeinden Nachahmung finden.

London, vom 25. April. Die offizielle Zeitung von gestern Abend enthält blos die Ernennung des Sir John Singleton Copley zum Pair, unter dem Titel Baron von Lindhurst, in der Grafschaft Southampton. Man hatte geglaubt, eben diese Zeitung würde seine Ernennung zum Lord Kanzler angezeigt haben; allein man glaubt jetzt, daß sie zugleich mit dem Reste des Ministeriums, vermuthlich am Freitag, bekannt gemacht werden wird. — Die Unterhandlungen mit den gemäßigten Whigs dauern noch immer fort. Inzwischen wechseln eine Menge Gerüchte und Muthmaßungen.

## Türkey.

Konstantinopel, vom 10. April.

(Durch außerordentliche Gelegenheit.) Die Pforte befindet sich in Bezug auf die Verhandlungen mit den europäischen Mächten in ihrer alten Lage, und hat noch in keine Konzession gewilligt. — Aus dem Archipel sollen die Nachrichten fortwährend beunruhigend für die Pforte lauten, wiewohl man über den wirklich erfolgten Entsatz der Akropolis von Athen, und die gänzliche Niederlage des Seraskiers noch immer keine authentische Kunde hat. Sollten dieselben sich endlich bestätigen, so würde die Sache der Griechen dadurch allerdings eine sehr veränderte Gestalt gewinnen, und es könnte dahin kommen, daß der Divan endlich selbst die jetzt zurückgewiesene Vermittelung der christlichen Mächte nachsuchte.

---

zum Verlust des Adels für ihn und seine Söhne. „Wenn die Tugenden meiner Söhne sie nicht wieder zu ihrem Range erheben, so verdienen sie ihn zu verlieren," sagte er wahrhaft edel vor seinem Tode.

### Höfliche Entschuldigung.

Ein leidenschaftlicher Tabaksschnupfer, der beständig zwei Tabaksdosen, und zwar eine goldene und eine andere von Papiermaché, in den Taschen trug, wollte eines Abends eine Prise aus der letztern nehmen, als er sie zu seinem Befremden vermißte. — In der Meinung, sie auf seinem Schreibtisch zurückgelassen zu haben, griff er zu der goldenen Dose, und begnügte sich für den Augenblick mit der einen Sorte Tabak. — Als ihn nach einer Weile die Lust aufs neue anwandelte, seiner Nase eine Labung zu reichen, fehlte ihm nun die goldene Tabatiere, und statt ihrer findet er die vorhin vermißte Dose von Papiermaché — Unbegreiflich! — ruft er aus, und als er sie geöffnet hat, findet er ein Zettelchen darin mit den Worten: Pardon, Monsieur, on s'étoit trompé! (Verzeihen Sie, mein Herr, man hatte sich geirrt.)

In London hat sich folgender Vorfall ereignet, der zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gibt, und die Polizei in Bewegung gesetzt hat. Vor kurzem nahm ein wohlgekleideter Mann von ungefähr 60 Jahren mit einer Frau von ungefähr 40, in einem Hause eine Wohnung mit Möbeln, um den Preis von 16 Schilling per Tag. Der Mann erklärte

Beim Tode
des Herrn Geheimraths Jansen allhier.

Wiederum eine der Eichen der Vorzeit ist langsam gesunken;
Trefflicher Kinder Geschlecht rückt in die rollende Zeit.

L.

---

## Ueber die verschiedenen Arten der verderblichen Baum-Raupen.

Die Verheerungen, welche die Raupen seit einigen Jahren in hiesiger Provinz, vorzüglich auch in der Umgebung Düsseldorfs, angerichtet haben, sind jedem Gartenfreunde bisher höchst betrübend gewesen. Nicht minder erscheint die Sache in ihrem Fortschritte höchst bedenklich. Man durfte zwar erwarten, daß diese Landplage durch ein günstiges Ereigniß in der Natur entfernt würde, und der Einsender dieses hat selbst gehofft, daß die strenge Kälte des vorigen Winters dazu hülfreich seyn werde; allein er hat sich überzeugt, daß selbst der vergangene harte Winter nicht die geringste Hülfe gegen dieses traurige Ungeziefer geleistet hat. Nach genauer Beobachtung ist auch nicht ein einziges Nest dadurch vernichtet worden, und es steht zu besorgen, daß, wenn nicht durch der Menschen Fleiß der Verbreitung dieser schädlichen Gäste Einhalt geschieht, endlich alle unsere Gartenanlagen, vorzüglich aber die Obstbäume, dieser schrecklichen Plage unterliegen werden.

Gewiß darf man bei allen Gartenbesitzern den besten Willen voraussetzen, daß sie dagegen gerne Hand an's Werk legen möchten. Allein man ist im Allgemeinen zu unbekannt mit der Natur und Entwickelung der Baumraupen. Dies wird mir zur Veranlassung und Aufforderung, das Resultat einer vieljährigen Beobachtung hierdurch meinen verehrten Mitbürgern mitzutheilen.

Ueberhaupt zerfallen alle den Bäumen vorzüglich schädliche Raupen in folgende Klassen:

1) Die Blüthenraupe,
2) die Fahnen- oder Winterraupe,
3) die Schwammraupe,
4) verschiedene Arten Spann-Raupen.

1) Die Blüthenraupe, entsteht durch einen kleinen Schmetterling, welcher vom Anfang Oktober bis gegen Ende Dezember sich zeigt. Das Männchen ist geflügelt, das Weibchen aber hat keine Flügel. Es läuft an den Stämmen der Obstbäume hinauf und legt in die Spitzen der Baumknospen, vorzüglich in jene, welche für das folgende Jahr Blüthe enthalten, vermittelst eines Legestachels, seine Eier.

Diese rohen, unbemerkbar dem Auge, in der Knospe, entwickeln sich eben so unbemerkbar in dieser mit der ersten Frühlingswärme, und eben wenn einer hofft, den Obstbaum nun bald in der schönsten Blüthe prangen zu sehen, gewinnt er in einigen Tagen ein Ansehen, als ob das Grün seiner Knospen plötzlich durch ein Blitzfeuer verbrannt worden sey. Viele der Sache Unkundige haben daher wirklich nach Gewittern diese Erscheinung als eine Folge des Blitzes angesehen.

Es ist aber nur die Wirkung der Blüthenraupe, welche alsdann, nachdem sie das Innere verzehrt, ihre Lebensperiode vollbracht hat. Zur Verwandlung reif, läßt sie sich an einem Faden zur Erde hinab, und harrt in dieser ihrer künftigen Verwandelung zum Schmetterlinge entgegen, welche bis gegen den Oktober vollendet ist, wo dann der Schmetterling, Nachtfrostschmetterling genannt bei stillen, heitern, kalten Nächten sein zerstörendes Eierlegegeschäft wieder beginnt. Treten viele dunkle und stürmische Nächte ein, wo die Aeste und Zweige heftig vom Winde erschüttert werden, so ist das Geschäft des Eierlegens dadurch auf eine glückliche Weise von der Natur verhindert. Hierauf gründet sich die Sage des Landmanns, daß nach stürmischem Herbst und Winter viel Obst zu hoffen sey. So wirkt die Natur zur Minderung des Uebels; aber auch der Mensch kann hier thätig eingreifen und sich schützen, und zwar durch die Anlage von Schutzringen von Papier einer Hand breit, welche in der Mitte mit Theer überstrichen um die Stämme der Obstbäume gebunden werden. Diese Ringe müssen im Anfange des Oktober, da wo man bemerkt, daß die Obstbäume von der Blüthenraupe leiden, angelegt und der Ueberstrich mit Theer so oft erneuert werden, daß er stets klebend bleibt.

Wenn nun das Schmetterling-Weibchen, der Flügel ermangelnd, am Stamme des Baumes herauf läuft, so bleibt es auf dem Theerkreise hängen, und wird täglich davon abgelesen. — Sehr viele geflügelte Männchen werden mit auf dem Theerkreise gefangen, die man sammt den Weibchen vernichten muß. Ich habe nicht selten an einem Baume 60 und mehrere Weibchen nebst eben so vielen Männchen auf dem Theere festkleben gefangen, und nach mehrjähriger Fortsetzung dieses Fanges einen mit dem Uebel behafteten Obstgarten so gereinigt, daß keine Spur des Ungeziefers mehr zu finden war. — Aus dem Gesagten geht übrigens klar hervor, daß gegen diese kleinen Ungeheuer nur durch Verhütung des Eierlegens in der bezeichneten Art gewirkt werden kann. Die wirklich einmal gelegten Eier, sind, wie die Raupen selbst, ganz unverfolgbar. Das Uebel ist aber zum Glücke nur sehr örtlich. Wo es indeß einmal ist, da dauert es oft bis 6 Jahre, ehe in der Natur dagegen ein zerstörendes Mittel sich offenbaret.

Man sollte indessen gar nicht gleichgültig darin seyn. Denn es ist ganz gewiß, daß eine allgemeine Verbreitung dieses Ungeziefers durch Vernachlässigung sehr zu fürchten ist. Daher müßte durch Belehrung u. Ermunterung jeder Gartenbesitzer dazu vermocht werden, wo sich nur das Uebel zeigt, auf die bezeichnete Art dagegen zu wirken.

2) Die Fahnen oder Ringel-Raupe. Ich gebe ihnen diese Benennung, weil das Daseyn ihrer Nester durch das Anhängen verdorrter Baumblätter, welche an starken Fäden um den Zweig befestigt sind, angezeigt wird; Ringelraupe heißt sie, weil sie aus Eierringen sich entwickelt. Sie entsteht aus Eiern, welche der Schmetterling im Sommer um die dünnen Triebe des Baumes, meist die Sommerschossen in Ringform anlegt. Schon im August und September entwickeln sich diese Raupen, und geben ihr Daseyn durch einen geringen Fraß an den Blättern kund. Jedoch nagen sie meistens nur die Oberfläche ab. Ihr Fraß beschränkt sich für jetzt auf den Zweig, um welchen der Eierring befestigt ist. Die Raupen erreichen dabei die Größe eines Achtel Zolls. Haben sie diese erreicht, so ziehen sie einige abgenagte Baumblätter zusammen, befestigen solche mit sehr starken Fäden um den Zweig und verkriechen sich in die Mitte des also geformten Nestes, in welchem sie bis auf kaum bemerkbare schwarze Punkte zusammen schrumpfen. Sie werden von einer Kälte von 22 Graden R. nicht getödtet. Sobald die Sonne

---

dem Hauswirth seinen Namen nicht, und da dieses in England nichts ungewöhnliches ist, so fand niemand etwas anstößiges dabei. Das Paar ging viel aus, bezahlte aber täglich jedesmal seine Schillinge. Verflossenen Mittwoch vor 8 Tagen ging die Frau früh allein aus, mit der Erklärung, sie würde am Abend zurückkommen; allein sie ließ sich nicht mehr sehen. So blieb es einige Tage, und der Hauswirth, bei dem dieses Verdacht erregte, wollte mit einem Hauptschlüssel das Zimmer öffnen, was aber wegen des innerhalb im Schlosse steckenden wahren Schlüssels nicht möglich war. Die Polizeibeamten wurden herbeigerufen und bei Eröffnung der Thüre fand man den Greis in seinem Blute schwimmend im Bette. Das Blut war aus der Nase und den Ohren gedrungen, ohne sonstige Verletzung, und man konnte den Tod nur dem Gifte zuschreiben, wovon sich indeß keine Spur fand. Die Fäulniß war schon so weit vorangegangen, daß man aus der Sektion des Leichnams nichts hätte ermitteln können. Allem Vermuthen nach ist die Frau die Thäterin. Man hat sie noch nicht auffinden können, und man ist auch noch über die Beweggründe der That in Ungewißheit.

— Das unlängst nach Spitzbergen unter Segel gegangene Entdeckungsschiff Hecla wird dießmal nicht an den Orkney-Inseln anlegen, sondern geradeswegs nach Hammerfest in Norwegen segeln, um daselbst Rennthiere einzunehmen, welche zum Ziehen der als Schlitten einzurichtenden Böte über das Eis gebraucht werden sollen. Im Nov. hofft Capitain Parry nach England zurückzukommen.

im Frühjahre das erste Grün hervorlockt, gehen sie aus ihren Nestern hervor, verzehren das zarteste Grün des Baumes, wachsen äußerst schnell, bilden sich, von einem Zweige zum andern ziehend, Nester gleich dem Spinngewebe, und verlassen jedes nach geschehener Verhäutung. Die Raupe wird in ihrer völligen Ausbildung bis 4 Zoll lang und gleicht der gemeinen Kohlraupe, gelblich und schwarz gefleckt. Da sie stets in ihren Verwandlungsnestern zusammen leben, so können diese leicht mit Wischen zerrieben werden. Noch wirksamer aber ist hier die bekannte, auf eine lange Stange befestigte Raupenscheere, mit welcher schon im Herbste und Frühjahre die durch Anhängen der alten Blätter angedeuteten Nester abgeschnitten und dann entweder verbrannt oder tief unter die Erde vergraben werden.

Man begnüge sich ja nicht damit, die Nester blos abzuschneiden und auf der Erde liegen zu lassen; denn auf der Erde liegend, kriechen die Raupen dennoch aus, und laufen an den Bäumen in die Höhe. Diese Raupe ist nicht blos den Obstbäumen, sondern allen Bäumen und Hecken gefährlich, und überall muß man ihre Nester, die unter allen am leichtesten zu entdecken sind, zerstören. Man dulde auf keinem Baum ein altes Blatt, oder irgend einen Knäuel; es ist ganz gewiß, daß von dieser Raupe mehrere oder wenigere darin ruhen, wenn man sie auch nicht mit dem bloßen Auge entdeckt.

Ganz ähnliche Eierringe werden wahrscheinlich von einer andern Art Schmetterlinge um die Sommerschosse der Obst- und andern Bäume und Hecken gelegt, seltener auch um dürre Stümpfe an den Bäumen, welche sich erst mit der Wärme des kommenden Frühjahrs entwickeln. Ihr Daseyn gibt sie durch das Benagen des zarten Grünes der Zweige kund. Der Zweig, woran der Ring sitzt, wird völlig abgefressen, dann geht die Wanderung von Zweig zu Zweige fort, aber immer halten die Nester gemeinschaftlich Lager in einem Spinngewebe, welches sie periodisch, nach vollzogener Verhäutung, bis zu ihrer völligen Ausbildung erneuern. Dieser Raupe kömmt daher mit der Fahnenraupe die Benennung gesellschaftliche oder Ringelraupe mit Recht zu, weil beide aus Eierringen entstehen und stets gesellschaftlich in ihren Nestern angetroffen werden können.

Diejenigen Gartenfreunde, welche aufmerksam ihre Bäume im Herbste und Frühjahre von den Laubnestern und Ringen reinigen, werden wenige in's Leben getretene gesellschaftliche Raupen auf ihren Bäumen zu tödten finden; doch wird bei aller Aufmerksamkeit hierin noch Vorsicht nöthig seyn, weil immer einige Eierringe unentdeckt bleiben können, welche im Frühjahre ausfallen und durch das Anhängen der Nester von altem Laube nicht bemerkbar sind. (Schluß morgen.)

## Anzeigen.

### Bekanntmachung.

Vom 2. d. Monates an werden die Schießübungen des hier garnisonirenden Militärs am Ufer des Rheines unterhalb des neuen Hafens, neben dem dort neu eingerichteten Kohlen-Magazin, und zwar am Fuße und längst des hohen Ufers, Statt finden. Der Gebrauch des dort am Ufer hin auf die Golzheimer Insel führenden Lustweges zwischen den daselbst aufgesteckten Strohwischen wird demnach zur Verhütung vor Gefahr bis zum 1. Oktober dieses Jahres, bei Vermeidung der gewöhnlichen Polizei-Strafe hierdurch untersagt.

Düsseldorf, den 1. May 1827.

Der Oberbürgermeister
Klüber.

### Bekanntmachung.

Die Anlegung eines gemauerten Kanals zur Aufnahme des Abflusses aus der Reuterkaserne in den Rhein, zu 400 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. veranschlagt, soll am nächstkünftigen Sonnabend den 5. dieses Monats Vormittags 10 Uhr auf dem Rathhause an den Mindestfordernden öffentlich verdungen werden. Plan und Kostenanschlag liegen zur Einsicht offen.

Düsseldorf, den 2. May 1827.

Der Oberbürgermeister
Klüber.

### Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichneter wird Montag den 7. May Nachmittags um 3 Uhr, in der Behausung des Herren P. W. Heck in der Lieferstraße Nr. 193 verschiedene Gegenstände als: goldne und silberne Taschen-Uhren, dito Halskette und Ringe, diamantene Ohrgehänge und Ringe, so mehrere Pfeifenköpfe, wie auch verschiedenes Leinwand und Kleidungsstücke, öffentlich an den Meist- und Letztbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf, den 2. May 1827.

Der Gerichtsvollzieher
H. Franck.

---

Alle Gattungen von Mineral-Wasser habe frisch von der Quelle erhalten.

Düsseldorf, den 1. May 1827.

P. van Els.

---

Ein Schiff von 1300 Zentner Ladungsfähigkeit mit 18 Zoll Gebörg, noch in einem guten Zustand mit dem Mast, auch ohne Mast, ein neuer Buchanker von 160 Pfund, ein Landeisen von 63 Pfund, ein neues Seil 3 3/4 Zoll dick, und sechs Viertel lang, ein geteertes Seil 3 3/4 Zoll dick, und sechs Viertel lang, ein Buchstrang von 5 1/3 Zoll dick, alles Preußische Maaß und 36 Klafter lang, und eine Bock, ist aus freier Hand zu verkaufen. Von morgen an halte ich mich 12 Tage in Düsseldorf auf.

Düsseldorf, den 27. April 1827.

Franz Adelmann, Schiffer.

---

### Bekanntmachung.

Nach der nun zu hoffenden Rückkehr der Genesung von einer sieben Monate langen schweren Krankheit zeige ich meinen Bekannten, welche aus Freundschaft während dieser Zeit mir Pflege und Beistand leisteten, an, daß ich von heute an wiederum stets in meinem schon mehrere Jahre bekannten Logis bin, wo ich jederzeit (um allen Anfragen ferner zu entgehen) zu finden, und empfehle mich meinen hiesigen und auswärtigen geehrten Gönnern in allen mir geneigst aufzutragenden gerichtlichen oder auch außergerichtlichen Besorgungen, Schlichtungen, und sonstigen Aufträgen, so wie auch in allen erlaubten unanstößigen Schreiben- und Rechnungsgeschäften, und verspreche mit der dabei verbundenen Verschwiegenheit die pünktlichste Bedienung, gegen billige Belohnung, ganz ergebenst.

Düsseldorf, den 30. April 1827.

Der Schreiber Heinrich Illich,
wohnhaft Bolkerstraße in den 3 Königen.

---

Meinen geehrten Freunden und Gönnern zeige ich ergebenst an, daß ich meine Kaffestube in die erste Etage verlegt habe, und indem ich mich zu vermehrtem Zuspruch empfehle, bemerke ich, daß das Unterhaus, welches sich zu einem jeden Geschäft eignet, zu vermiethen ist.

H. Gianella,
Flingerstraße im Casino.

### Freiwilliger Verkauf.

Unterzeichneter wird Donnerstag den 3. Mai, Nachmittags um 3 Uhr, vor dem Hause des Herrn Weinwirths Hausen an der Hauptwache, ein Cabriolet nebst Pferdegeschirr, auf den Meistbietenden gegen baare Zahlung verkaufen.

Düsseldorf, den 30. April 1827.

Der Gerichtsvollzieher
Heinr. Franck.

---

Es steht ein Klavier auf den 1. Mai zu miethen. Wo, sagt die xpedition.

---

Auf der Marktstraße in der vormaligen Lithographischen Anstalt N. 378 ist der erste, auch zweite Stock, bestehend theils aus angestrichenen und tapezirten Zimmern, nebst Speicher und Keller zu vermiethen und können gleich bezogen werden; zur Bequemlichkeit sind 2 Eingänge zu diesem Hause, so wie auch eine gute Wasser- und Regensargspumpe.

Auch sind im Hinterhause einige Zimmer zu vermiethen Das Nähere hierüber ist auf der Wallstraße N. 947 bei Eisenhändler J. W. Laufs oder im Unterhause zu erfragen.

---

An der Elberfelderstraße und Neustraße neben Hrn. Weinwirthe Caspers N. 735 ist der erste Stock meublirt, mit der Aussicht nach der Allee, an einen soliden Herrn zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Verfaßt und verlegt von L. Lensch, Grabenstraße D. N. 1067.